

Wife unterrichtete, in einem höchst schwingvollen Styl abgefaßt, das Mitleid erregende Bittbriefe an Könige und Fürsten, an Prinzen und Grafen, sowie an viele andere hochgestellte Personen fast aller Länder, und wieweil waren schon nicht unbedeutende Summen eingegangen, bevor es der dortigen Behörde gelang, das saubere Consortium aufzuheben. Das Strafgericht hat sich nunmehr der Mitglieder desselben in vorkommender Weise angenommen und Allen für längere Zeit festeres Freiquartier gewährt.

Auch in diesem Jahre gedenkt der Dresdner Buchdruckerverein sein Johannis-beziehentlich Stifterfest zu feiern und zwar in den dazu besonders decorirten Räumen des Schiller-Schlösschens. Die Feier wird durch einen Festactus eingeleitet und darauf ein reichhaltig zusammengestelltes Concert der Kapelle des 2. Jägerbataillons unter Leitung des Herrn Director G. Berner folgen. Den Schluß des Abends bildet ein solenner Ball. Der Verein gestattet auch Gästen, die durch Mitglieder eingeführt sind, den Zutritt, und so dürfte der nächste Sonntag ein fröhliches Leben auf dem Schiller-Schlösschen entwideln. Die Feier beginnt um halb 4 Uhr. Auch ist, wie wir hören, für Concertbesucher eine Tageskassette errichtet.

Vorvergangene Nacht ist in ein hiesiges, in der inneren Altstadt gelegenes Cigarrengeschäft in höchst frecher Weise eingebrochen worden. Der Dieb hat an der Hausthüre einen Theil des Schlosses losgeschraubt, in der Hausthür selbst aber ein starkes, vor der in das betreffende Geschäftlocal führenden Thüre befindliches Vorhängeschloß zertrümmert und dann die Thüre mittelst Nachschlüssels geöffnet. Zum Glück soll der Dieb, welcher im Innern des Ladens mehrere Kiste theils erbrochen, theils mittelst Nachschlüssels eröffnet hat, keine große Beute gemacht haben, da bedeutende Geldbeträge, auf die es blos abgesehen gewesen zu sein scheint, im Geschäftlocal nicht verwahrt gewesen sind, so daß sich der Dieb mit wenigen Thalern und einer kleinen Quantität Cigarren hat begnügen müssen. In derselben Nacht haben Diebe auf einem Neubau in der Wienerstraße eine größere Anzahl dafelbst vermahnter Arbeitskleider und Handwerkzeuge gestohlen.

Gestern früh in der siebenten Stunde ist die geschiedene Frau eines Zimmermanns von der Marienstraße hinab in die Erde gesprungen, um sich das Leben zu nehmen. Zwei Schiffer eilten jedoch mit einem Kahn schnell hinzu und brachten sie noch lebend ans Ufer, von wo sie mittelst Sechserboots nach dem Stadttrankenhause geschafft wurde.

Vor dem Königl. Japanischen Palais in hiesiger Neustadt hatte sich vergangene Mittwoch Abend gegen 9 Uhr eine große Menge Menschen angeammelt. Bei näherer Erkundigung erfuhren wir, daß die dafelbst befindliche Schützwaache einen betrunkenen Mann, welcher sich mit Worten vergangen haben sollte, arrestit hatte. Der Arrestirte wurde später durch die Wache nach der Hauptwache transportirt und von dort durch einen Criminal-Commissar nach der Reichspolizeiwanne auf der Albinstraße abgeholt.

Heute 9 Uhr Vorm. wird zur Erde bestattet der fast 84jährige Pöhl, emicrit. Carl Gottlob Pöhlhards, ein adonirter Dresdner, früher Wärtter zu Reichardtstadt Dresden. Mit ihm stirbt der letzte Feldprediger des deutschen Bannens von 1814. Er wohnte der Witwe von Rainz bei. Nach der Mühlleir hielt er zu Anfang Sommers die feierliche Entlassungsrede in der Gegend von Völsau, inwieweit seiner nachherigen Poesie, wohn er, nachdem er noch von demselben Jahre an erst Director, dann Archidiaconus in Dobna gewesen war, im Jahre 1828 verstorben ward. Amicrit seit 1851.

Die Actien-Zählung für die Kornpreis- und Preisen-Jahres von Braunschweig ist sehr gut von Seiten gegangen und hat man nach vorläufigem Ueberblick eine ziemlich Ueberzeichnung erreicht. Es fällt dieses ganzzahlige Resultat von so weit in die Zukunft, als die Zeichnung eigentlich nur in Dresden angelegt worden ist und die sonst übliche Veranschlagung von Berlin, Leipzig, Chemnitz etc. gar nicht in Frage gekommen ist.

Man scheint jetzt auch in Sachsen beim Postwesen die in Preußen allerdings schon längst übliche Einrichtung einführen zu wollen, in höheren Beamtenstellen Offiziere zu verwenden, wenigstens ist uns neuerdings mitgetheilt worden, daß in der im Baubau kürzlich zur Uebernahme gekommenen Stelle eines Postmeisters ein Major designirt worden sein solle. Ob sich diese Einrichtung wirklich praktisch erweisen sollte, dürfte abzuwarten sein, aber auf jeden Fall sieht sehr, daß dadurch unseren armen Postbeamten das Ansehen sehr erhöht werden wird.

Auf der Reichspolizeiwanne wurde gestern Abend in Folge ungeschickten Einlenkens durch einen mit Kauschinen beladenen Wagen das Bretterdach einer Arbeitshalle niedergedrückt und standen zwei darunter arbeitende Steinmetzen in Gefahr, dadurch beschädigt zu werden.

Im Igl. großen Garten wurde gestern Nachmittag der Leichnam eines anfangs gelicdeten Mannes aufgefunden, der, wie sich bald ergab, mit Chantalium sich vergiftet hatte. Seine Persönlichkeit ist noch nicht ermittelt. Die Polizei hob den Leichnam auf.

Ein unglücklicher Passagier langte am Mittwoch mit dem um 5 Uhr Abends hier von Meissen eintreffenden Dampfschiff an, der sein Entrée in der Residenz durch zunächst unartikuliertes Geschrei, aus welchem nur manchmal die Worte „Mord! Mord!“ herauszubuchstabiren waren, in traurigster Weise antündigte und das Publikum in nicht geringen Schrecken versetzte, nachdem er vorher auf der ganzen Fahrt sich äußerst ruhig benommen. Nur mit Mühe gelang es seinen beiden Begleitern, anscheinend Verletzte, den Geisteskranken, der fortwährend in widerlichster Weise brüllte, durch Zuhalten des Wundes zu bändigen. Der Unglückliche wurde nach der Dampfschiff-Landungsbrücke an der Appareille gebracht, um von hier aus mit dem um halb 7 Uhr abgehenden Schiffe nach Pirna, beziehentlich auf die Vandoanthalts-Sanctum transportirt zu werden. Selbstverständlich jedoch wurde die Weiterbeförderung per Schiff nicht gestattet, und fuhren die Herren mit ihrem Schützling zu Wagen nach dem böhmischen Bahnhofe, von wo aus mittelst Bahn der Weitertransport bewerkstelligt wurde.

Die Persönlichkeit der am Mittwoch früh in der äußeren Billniger Straße an einem Gartenzaune erhängt aufgehängten alten Frau ist gestern noch festgestellt worden. Es ist eine 88 Jahr alte Aufgussgläserwitwe Namens Göbler aus Nassau

bei Krantheit, die sich vorübergehend hier auf Besuch bei einer verheiratheten Tochter aufgehalten hatte.

Von dem Sohne eines schnell in der Fremde Dahingegangenen und nun in fremder Erde Ruhenden geht uns die Schilderung eines neuen Actes kirchlicher Intoleranz zu. Der in einer Siderolithfabrik beschäftigte Arbeiter Liebner, zuletzt in Teplitz thätig, war nach Pirna gekommen um seine dort lebende Frau mit nach seinem Aufenthaltsorte Teplitz zu nehmen. Auf dem Wege dahin kamen die alten Leute auch nach Peterswalde und hier ereignete sich das Unglück, daß Liebner plötzlich starb, auch dafelbst begraben werden mußte. Leider verwehrete der bapige Kaplan dem Verstorbenen, da er nicht katholisch war, die von der untröstlichen, armen Frau so dringend erbetenen letzten, kirchlichen Ehren. Als der Sarg am Grabe stand, entsetzte sich der Geistliche, ohne ein Wort des Segens, ohne ein Vaterunser. Die dem Verstorbenen ganz fremden Begleiter sahen sich daher in ihrer frommen Nächstenliebe veranlaßt, selbst ein stilles Gebet für den ihnen Unbekannten zu verrichten.

Am Dienstag brannte zu Herold bei Ehrenfriedersdorf die Roder'sche Baumwollspinnerei mit allen Gebäuden ab.

Mit seinem Dienstgewehr hat sich am Dienstag in den ersten Morgenstunden ein Soldat der Garnison in Burgen, Arnold aus Niederdorf bei Wittweide, erschossen. Derselbe war erst des Nachts vom Commando aus Waldheim eingetroffen, und dürfte die Veranlassung zu diesem beklagenswerthen Schritt wohl in dem Umstande zu suchen sein, daß er fortwährend, von seinen Kameraden deshalb oft „gehänselt“ und jedenfalls auch eben deswegen vom Commando zurückgeschickt wurde. Die Kugel war in die Brust eingebracht und hatte oberhalb des Schulterblattes den Ausgang genommen.

Niesä. Schon bei dem Baue der Chemnitz-Niesäer Eisenbahn wurden in Stauchiger Thier Urnen aufgefunden, was sich in größerem Maßstabe wiederholt hat, seit der sogenannte Schanzberg behufs der Kiesgewinnung abgegraben worden ist. Es sind nun im Laufe mehrerer Jahre einige hundert Urnen, sowie verschiedene Bronzewaffen, Schmuckstücken u. dergl. gefunden worden, so daß diese Funde zu den bedeutendsten aus der slavischen oder vor-slavischen Zeit Sachsens gehören. Wenn auch die Urnen häufig zerstückt zum Vorschein kommen, so befinden sich darunter doch auch solche von ausgezeichneter Größe und Seltenheit der Arbeit und Verzierung. Derselben sind in die Hände des Besitzers des Ritterguts Stauchig, des Kammerherrn v. Zehmen übergegangen und zu einer ziemlich bedeutenden, immer mehr anwachsenden Sammlung vereinigt worden. Es befinden sich Exemplare darunter, wie solche das Berliner Museum, obgleich es gerade eine sehr reiche Urnenammlung besitzt, nicht aufweisen hat.

Freitag, den 15. Juli. Vorgestern verließ ein Unterwachtmeister, aus Meissen gebürtig, sammt seinem Pferde sein Quartier, und fand man ihn später an der Landesgrenze, in der Nähe des wiesigen Hauses entleert auf; er hatte sich erschossen, mochte sich auch tödtlich getroffen haben, denn vor dem Aufsuchen und Bekleiden hat man ihn noch schreien hören. Das Pferd fand man in einiger Entfernung, des Jammers und Entsetzes entsetzt. Wides lag dem Entsetzten zur Seite.

Angeländigte Gerichtsverhandlungen. Heute Freitag, den 17. Juni, Vormittags 9 Uhr, Hauptverhandlung wider den vormaligen Reichspräsidenten Rudolph aus Neunimisch, wegen ausgezeichneter Unterschlagung. Vorsitzender: Gerichts Rath Jannschke.

Berlin. Der Bundesrath hat beschlossen, für die Beobachtung des Venusdurchganges vor der Sonne im Jahre 1874 die Summe von 3000 Thlrn. aus dem Dispositionsfonds des Bundeskanzlers zur Verfügung zu stellen. Die Angelegenheit ist bekanntlich im vorigen Jahre auf Grund eines Beschlusses der sächsischen Akademie der Wissenschaften von der sächsischen Regierung in Anregung gebracht worden. Im Herbst vorigen Jahres beidloß der Bundesrath, eine Gelehrtencommission mit der Aufstellung eines Beobachtungsplanes und eines Kostenantrages zu beauftragen. Die Commission, welche vom 26. bis 29. October 1870 hier zusammen gewesen, ist dieser Aufforderung nachgekommen und hatte beantragt, zunächst zu Vorversuchen 3000 Thlr. zu bewilligen, im Falle der Bundesrath auf das Project einzugehen gewillt ist. Die Vorversuche sollen zugleich die Aufstellung eines definitiven Kostenantrages ermöglichen. Nach den vorläufigen Berechnungen würden die im Jahre 1874 auszuführenden wissenschaftlichen Expeditionen einen Kostenaufwand von 58,000 Thlr. erfordern für den Fall, daß die Beförderung der Expedition durch Schiffe der norddeutschen Kriegsmarine erfolgen kann; andernfalls würden sich die Ausgaben auf ca. 120,000 Thlr. belaufen. Der Bundesrath hat nun zwar die zunächst verlangte Summe von 3000 Thlr. bewilligt, weitere Beschlüsse über die Zahl und Ausdehnung der wissenschaftlichen Expeditionen sind aber vorbehalten. Zu den Vorversuchen haben sich einige Mitglieder der Commission bereit erklärt.

Emo. Ein rheinisches Blatt bringt zur Fürstentzuzusammenkunft in Emo einen Nachttag, der nicht ohne Interesse ist. Der Kaiser von Rußland hat nämlich — wie dies vorauszusetzen war — den Grafen Bismarck mit ganz besonderer Auszeichnung behandelt. Doch von besonderem Effect war die Abschiedsscene. Der Bundeskanzler wollte nämlich auf dem Bahnhof dem Grafen die Hand küssen; aber der russische Kaiser litt es nicht und küßte den Grafen auf die Wange.

Newport, 14. Juni. Das unterm 1. Juni d. J. von Hamburg abgegangene Postdampfschiff Cimberia ist wohlbehalten heute hier nach einer Reisedauer von 10 Tagen 1 Stunde angekommen. Bericht von Adolph Hessel in Dresden.

Zur Reisezeit. Fanny Lewald macht in einem, in der „A. Ztg.“ abgedruckten Briefe folgende sehr richtige Bemerkungen über die merkwürdige Bescheidenheit des Reisenden gegenüber der Annahme vieler großen Hotelbesitzer: „Der Hotelbesitzer ist für den gewöhnlichen Reisenden, d. h. für denjenigen, der ohne vorangesendete Depesche, ohne Bedienung ankommt, und nicht mindestens einen Salon zu seinem Schlafzimmer verlangt, schon seit vielen Jahren zu einem unsichtbaren Wejen geworden. Früher bekam man ihn doch noch

nach bezahlter Rechnung beim Abschiede zu sehen — jetzt geht schiebt das in den großen Hotels nur den Leuten von Reichthum, den Aristokraten oder denen, deren Name irgend eine Bedeutung hat; der Herr Oberkellner ist die sichtbare Vorsetzung des Reisenden, und ihnen überantwortet sich derselbe auf Treu und Glauben, ohne sich eine Vorbedingung zuzuerkennen, ohne sich eine Nothrede zu gestatten, als handelte es sich zwischen dem Reisenden und seinem Wirthe nicht gerade so gut um Kauf und Verkauf, wie in jedem anderen Geschäfte. Der reichste Aristokrat gerirt sich nicht, mit dem ersten Portratmalier des Landes zu handeln, sehr genau zu handeln, wenn er sich und die Seinen malen lassen will — und der Künstler meint deshalb nicht weniger einen idealen Beruf zu haben. Die großen Buchhändler geriren sich durchaus nicht, mit uns Schriftstellern bis auf den Thaler zu bingen und zu handeln, obgleich es geschrieben steht, daß der Dichter mit dem Könige gehen solle — mit einem Juwelier, mit einem Architekten, mit jedem, der ein Gewerbe treibt, handelt Jeder nach Bedürfnis und Belieben, und vor keinem Künstler oder Gewerbetreibenden hat der Allerreichste es irgend Jemal, das er für das ihm Nothwendige oder Künstgenowethe so wenig als möglich von seinem ihm werthen Gelde ausgeben möchte — und doch gerirt sich fast die ganze reisende Menschheit, die Reichsten und die Fürsten ausgenommen, mit einem Hotelbesitzer zu unterhandeln, und die überwiegend große Zahl der nur mäßig Bemittelten und Unbemittelten, sogar diejenigen, welche sonst gar nicht darauf aus sind, sich das falsche Ansehen des Reichthums zu geben, geriren sich vor den Gastwirthen und Oberkellnern, meinen es nicht eingestehen zu dürfen, daß sie genau rechnen müssen, wollen sich nicht kleinlich zeigen, glauben gering geschätzt zu werden, wenn sie nicht — mit immer Angst vor der kommenden Rechnung — sorglos wie ein Reicher in das Hotel eintreten — und bedenken nicht daß die klugen Kellner und Portiers es trotz des Reisenden sorgloser Wiens seinem Paletot, seinen Stiefeln, seinem Reisehande und allem, was er an und um sich hat, genau ansehen, ob er sich ein Hinterstückchen im vierten Stockwerke mit der Aussicht auf einen Corridor gefallen lassen und es wie jedes andere gute Zimmer ohne zu handeln und ohne zu murren bezahlen wird, um — es zu verbergen, daß er nur 150 Thlr. auf die Ferientreise mit sich nehmen konnte; und um sich von denen heimlich auslachen zu lassen, vor denen er, heimlich seufzend, den sorglos Reisenden zu spielen trachtet. „Er will den Fremden spielen und nichts drauf geben lassen?“ fragen und sagen die römischen Hauswirthe mit spöttischem Lachen. Und doch ist es in Italien mit den großen Preisen für geringe Leistungen lange nicht so schlimm, als auf den großen Heerstraßen des Fremdenverkehrs in Deutschland, als in den großen deutschen Städten — und es ist in England und namentlich in der Schweiz, so sehr auch in dieser letzteren die Preise in die Höhe gegangen sind — immer bei gleichen Leistungen noch wohlfeiler als bei uns. Aber es wird, daß bin ich ganz gewiß, wenn ich das Wie auch noch nicht anzugeben weiß, früher oder später zu jenen auf Actien gegründeten Logirhäusern für Reisende kommen müssen, die den Actionären das Wohnen und Leben außer der Heimath billiger machen. Bis dahin ist es gut, wenn man einander die Orte und die Gasthäuser gelegentlich einmal bezeichnet, in denen man einer sehr guten und rücksichtsvollen Aufnahme gegen entsprechende Preise gewiß sein kann.“

Ein amerikanisches Eisenbahn Hotel, nicht ein solches, das an irgend einer Station oder Depot für die Bequemlichkeit der Reisenden erbaut ist, sondern ein wirkliches im Zuge mitgeführtes Eisenbahn Hotel ist der sogenannte Palastwagen von Pullmann (Pullmann palace car). Das Hotel heißt „Algoza“ und wird gegenwärtig als neues Wunder des Erfindungsstalentes zur Schau in den Vereinigten Staaten herumgeführt. Der Reisende hat jetzt nicht mehr nöthig, sich nach dem besten Hotel auf der nächsten Station zu erkundigen, dort im Auge ein Mahl zu erschmeppen, um, über die Oeyen gehauen, mit dem ungeduldigen Zuge weiter zu eilen. Er kann jetzt das Alles im Zug und im Zug selbst abmachen, einzeln, mit der Familie oder auch in Gesellschaft, ganz nach Bedarf. Will der Reisende sein fahrendes Wirthshaus sein Hotel nennen, so kann er's auch Wohnhaus benamen; 's kostet nicht mehr noch weniger. Die Einrichtung ist vollständig. Da sind im Hotel Algoza Saale, Empfangs-, Privat- und Schlafzimmer, Küche und sonstige Gemächer. Er frühstückt, luncht, speist zu Mittag, ist zu Nacht und geht zu Bett — Alles im fahrenden Hotel. Die Mahlzeiten werden auf tragbaren, zwischen Divanen stehenden Tischen aufgetragen, und wird sogar nach der Karte gespeist. Beleuchtet wird das Hotel durch Lampen; theils am Dache, theils zwischen je zwei Sigen so angebracht, daß man dabei bequem lesen, nähen, stricken, spielen u. s. w. kann. Die Heizung geschieht mittelst Wasserrohren. Das Hotel hat übrigens schon weite Reisen in Amerika gemacht — von Chicago nach New-Orleans, Mobile, Atlanta, Knoxville, Lynchburg und Washington. Der Erbauer beabsichtigt außerdem, sein neumodisches Gasthaus auf einem Dampfschiffe der Baltimore und Bremer Linie nach Europa wandern zu lassen, wo die Wirthe nicht wenig erstaunt sein werden, wenn das neue amerikanische Hotel angewandelt kommt. Sie werden dann begreifen lernen, daß nicht Alles Humbug ist, was glänzt. Was wird bald nicht mehr fragen: „In welchem Hotel logiren Sie?“ sondern: „In welchem Hotel reisen Sie, mein Herr?“

Schlauweyer. Auch die Schneider besitzen Logik, — und was für welche! Man unterhielt sich in maßnehmenden Kreisen über gute und schlechte Kunden. „Ich“ sagte ein Maitre Tailleur zu einem Fachgenossen, „ich mahne niemals einen feinen Mann.“ — „Wie aber, wenn er nicht bezahlt?“ — „Wenn er nicht innerhalb einer gewissen Zeit bezahlt, ist er kein feiner Mann, und dann mahne ich ihn.“

Gelungenes Experiment. Ein Farmer in Illinois hat ein gelungenes Experiment gemacht. Er steckte eine Erbse in eine Kartoffel und pflanzte sie zusammen in die Erde. Die Erbse trieb einen Stengel, der mit Schoten befrucht war, und die Kartoffel gab 11 gefunde Wurzelknollen. Der Landmann meint, auf diese Weise könne man nicht allein zweifältige Ernten erhalten, sondern auch das Erkranken der Kartoffel verhüten.

Dampfbad  
fr. 8 u. 4  
1/2 u. 4  
6 1/2 u. 8  
Wasser  
Haa  
auf 20,000  
Gullionscour  
ist der sch  
kann.  
erlaube tel  
garre rauch  
Amba  
alzuweise  
Pa  
Dresd  
W  
ebenjo  
Dame  
Sattel  
Säck  
Renneg, schon  
Zur Be  
Rhe  
bechre tel  
ster Woche  
dann prom  
Anküs  
Schluss des  
Dres  
Gar  
Gummi  
geruch  
empfehl das  
F  
Planino